

Jens Metzdorf

Zu Ehren der preußischen Monarchen

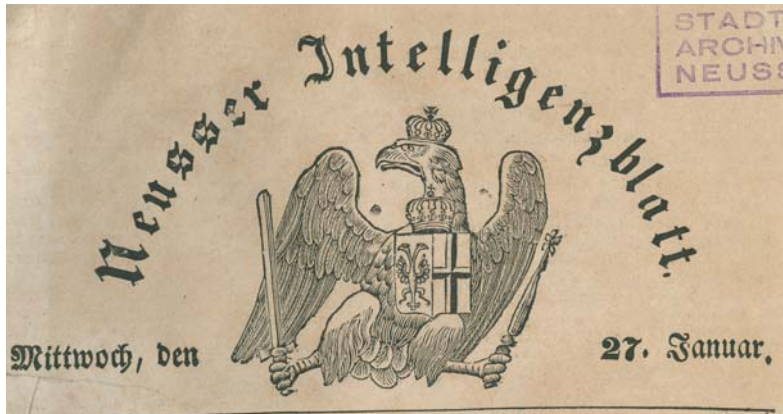
Straßenbenennungen in Neuss nach der preußischen Machtübernahme am Rhein vor 200 Jahren

In diesem Jahr jährt sich zum 200. Mal die Machtübernahme der Preußen am Rhein im Jahr 1815. Auf dem Wiener Kongress wurden die ehemals kurkölnischen und dann französisch besetzten Rheinlande mit der Stadt Neuss dem Königreich Preußen zugeschlagen. Zwischen den Einheimischen und den neuen Machthabern entwickelte sich in den folgenden fast anderthalb Jahrhunderten der Zugehörigkeit des Rheinlands zu Preußen eine überaus wechselvolle Beziehung, die zwischen großer Distanz und verbreiteter Loyalität schwankte.

Insbesondere die konfessionellen Gegensätze waren ursächlich dafür, dass in der katholischen Rheinprovinz das Verhältnis zum Königreich Preußen, also auch zum protestantischen Königshaus der Hohenzollern, in weiten Kreisen äußerst negativ geprägt war. Durch staatliche Maßnahmen ausgelöste Konflikte brachten immer wieder Rückschläge für die Normalisierung der Beziehung zwischen alten und neuen Rheinländern vor Ort mit sich, also zwischen den katholischen Einheimischen und den protestantischen Neubürgern, die – in Anlehnung an die Farbe der preußischen Uniformen – despektierlich als »Blauköpfe« bezeichnet wurden. Schwere Belastungen erfuhr das Verhältnis zunächst durch die so genannten »Kölner Wirren« in den 1830er Jahren und später durch die Auseinandersetzung zwischen

Blick auf Neuss von Norden; im Vordergrund die Königstraße, um 1910 (Stadtarchiv Neuss)





Der gekrönte preußische Adler mit Zepter, Schwert und Neusser Stadtwappen auf dem Titel des Neusser Intelligenzblattes (Stadtarchiv Neuss)

Staat und Kirche im Kulturkampf ab den 1870er Jahren.¹ In der Rückschau haben diese Ereignisse im kollektiven Gedächtnis der Rheinländer den Blick auf die rheinisch-preußische Geschichte und die insgesamt verbreitete Loyalität der Untertanen überlagert.

Gerne wird noch heute von einigen Neussern mit gewissem lokalen Stolz darauf verwiesen, dass die Bürger dieser Stadt bewusst keinen protestantischen preußischen König bzw. preußisch-deutschen Kaiser durch ein Denkmal geehrt hätten. (Die Köpfe der Kaiser an der 1879 errichteten alten Post an der Neustraße sind ja nur Schmuckstücke eines staatlich geplanten Gebäudes.) Tatsächlich ist jedoch festzustellen, dass die Neusser sehr wohl vorhatten, ein imposantes Denkmal für einen preußischen König und Deutschen Kaiser zu errichten. Es war nämlich vor 100 Jahren, im Vorfeld der »Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Stadt Neuß zur Krone Preußens«², als man hier mit der Planung eines großen Reiterstandbildes Kaiser Wilhelm I. in Gestalt eines römischen Imperators begann.³



Kaiser Wilhelm I. als römischer Imperator, Modell des geplanten Neusser Reiterstandbildes (aus: Deutsche Bauzeitung, Nr. 60, 1914)

Veranlasst durch den »Neusser Kriegerverein« und den »Neusser Verein für Gemeinwohl und Verschönerung« unter Oberbürgermeister Franz Gielen, gab es 1914 einen Wettbewerb und einen Siegerentwurf, für dessen Ausführung die Neusser immerhin 80.000 Mark Spenden einsammelten.⁴ Selbst die katholisch geprägte Neusser Scheibenschützen-Gesellschaft von 1415 gewährte aus ihrer Vereinskasse großzügig finanzielle Unterstützung. Eingeweiht werden sollte das Denkmal zur Feier des preußisch geführten Deutschen Reiches also zur 100. Wiederkehr der Besitzergreifung 1915, zugleich das Jahr des

500. Jubiläums des Hauses Hohenzollern und der Neusser Scheibenschützen. Errichtet werden sollte das Denkmal zwischen Museum und Zeughaus, an der Stelle, an der 1929 dann das Weltkriegsdenkmal eingeweiht wurde und wo sich die Neusser Schützen noch heute zum Totengedenken vor dem sterbenden Löwen einfinden. Das 1914 geplante Reiterdenkmal Wilhelms I. und die Feiern zur hundertjährigen Zugehörigkeit der Stadt Neuss zu Preußen wurden schließlich durch den Ersten Weltkrieg verhindert.⁵

Doch bereits lange vor dieser vorgesehenen in Stein gemeißelten Demonstration der Aussöhnung des katholischen Neuss mit dem protestantischen Hohenzollernhaus nach dem Kulturkampf hatte es in Neuss eine etwas bescheidenere, dafür aber tatsächlich umgesetzte und bis heute erhaltene, nachhaltige Ehrung der preußischen Monarchie im Stadtbild gegeben. Nur wenige Jahre nach der öffentlichen Beilegung des ersten großen Konflikts zwischen katholischem Rheinland und preußischem Staat im Kölner Dombaufest setzte auch die Stadt Neuss ein Zeichen der Aussöhnung und widmete gleich drei Straßennamen dem preußischen Königshaus. In den 1840er Jahren wurden zu Ehren des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. (1795–1861) die Friedrich- und die Königstraße benannt und wenige Jahre später die Elisenstraße nach seiner Gemahlin Königin Elisabeth Ludovika (1801–1873), der Tochter König Maximilians von Bayern.

König Friedrich Wilhelm IV.
und seine Gemahlin
Elisabeth (»Elise«) von
Preußen, Seidenbilder, 1847
(aus: Preußen. Versuch
einer Bilanz, hrsg. von
Gottfried Korff, Reinbek
1981, Bd. 1, S. 240)





li.: Die Elisen- und die Königstraße, die parallel auf die Rheintorstraße zum Erfikanal zuliefern, Stadtplan von 1896 (Stadtarchiv Neuss)

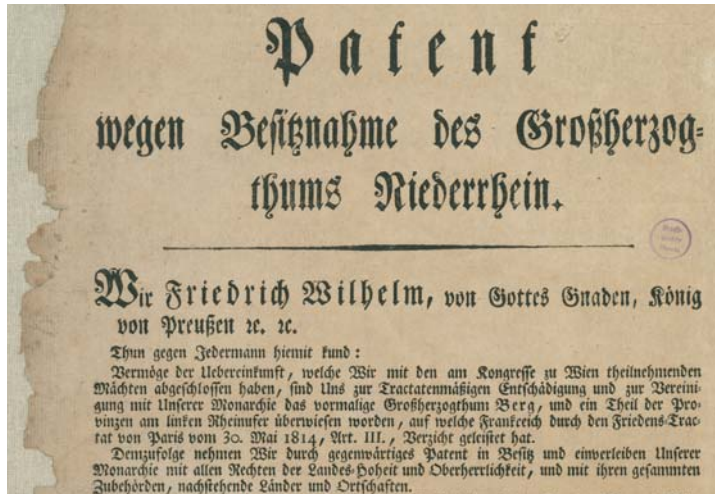
re.: Die Anfang der 1840er Jahre nach König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen benannte Königstraße (Foto: Stadtarchiv Neuss)

Eine solche Ehrung der preußischen Obrigkeit war in den ersten Jahrzehnten der neuen Herrschaft nicht unbedingt naheliegend gewesen. Denn obgleich mit der Machtübernahme im Jahr 1815 das Ende der Belastungen der napoleonischen Kriege von den Rheinländern einhellig begrüßt wurde, waren sie den neuen Machthabern von Beginn an zumindest mit großer Skepsis begegnet. In den nördlichen Rheinlanden hegte man ein starkes wirtschaftliches Überlegenheitsgefühl gegenüber den Preußen⁵, die als rückständig und arm galten. Die tiefgreifenden französischen Reformen in Wirtschaft, Verwaltung, Recht und Gesellschaft hatten ihre Spuren hinterlassen und die Rheinländer waren entschlossen, diese Modernisierung gegenüber den Preußen zu verteidigen.⁶ Dies führte nach 1815 auch in Neuss durchaus zu Spannungen, die dann insbesondere durch die Mischenproblematik und die Kölner Wirren noch verstärkt wurden.⁷

Eine Aussage wie »Neuss wurde preußisch« mag für konservative Rheinländer lange wie eine Provokation geklungen haben. Doch zumindest von seiner politischen Zugehörigkeit war das Rheinland faktisch ja preußisch geworden. Die Wiener Schlussakte hatte die Machtverhältnisse im Westen Deutschlands umgewälzt und König Friedrich Wilhelm III. hatte noch von Wien aus am 5. April 1815 die Besitzerergreifungspatente erlassen und sich in einem Aufruf »an die Einwohner der mit der preußischen Monarchie vereinigten Rheinländer« gewandt.⁸ Ob diese Rheinlande aber auch in der gesellschaftspolitischen Wirklichkeit preußisch oder nicht vielmehr Preußen in vielen Aspekten während der folgenden Jahrzehnte rheinischer wurde, kann an dieser Stelle nicht im Einzelnen ausgeführt werden.

Zunächst kann man festhalten, dass das Ende der 20-jährigen französischen Besetzung des vordem kurkölnischen Neuss bereits nach der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 angebrochen

Das Besitzergreifungspatent des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. mit dem Neuss und das »Großherzogtum Niederrhein« nach dem Wiener Kongress dem Königreich Preußen einverleibt wurde, 1815 (Stadtarchiv Neuss)



war. Die napoleonischen Truppen und mit ihnen zahlreiche Amtsträger verließen teilweise fluchtartig Neuss und zur Jahreswende 1813/1814 kamen zunächst russische, dann preußische Truppen über den Rhein. Die Alliierten errichteten 1814 eine provisorische Verwaltung unter preußischer Führung und an die Stelle des französischen Roer-Departements trat zunächst das preußische »Generalgouvernement des Niederrheins«. ⁹ Erst 1816 schufen die Preußen die Verwaltungsorganisation für zwei rheinische Provinzen (Jülich-Kleve-Berg und Großherzogtum Niederrhein). Diese wurden dann 1822 wiederum zu einer preußischen Rheinprovinz zusammengeschlossen, die bis zum Ende Preußens existierte. Somit dauerte die Preußenzeit für Neuss faktisch also von 1814 bis 1945 (*de iure* bis zum Beschluss des Alliierten Kontrollrates zur Auflösung Preußens 1947).

Mit der Machtübernahme der Preußen war es 1814/15 allerdings keineswegs zu einer grundlegenden Umgestaltung der Verhältnisse gekommen. Die tiefgreifendsten Veränderungen hatten bereits in der Franzosenzeit stattgefunden. Beim sozialen Umschwung von einer feudalistischen zu einer staatsbürgerlichen Gesellschaft hatten der alte Adel und der Klerus ihre starke Position weitgehend eingebüßt. Gleichheit vor dem Gesetz, Vereinheitlichung des Gerichtswesens, Gewerbe- und Religionsfreiheit waren weitere zentrale Neuerungen. Diese wie viele andere Errungenschaften der Franzosenzeit wurden von den Rheinländern auch nach 1815 als sogenannte »rheinische Institutionen« unter den neuen preußischen Macht habern zäh verteidigt. ¹⁰

Die offizielle Huldigung der neuen rheinischen Gebiete für Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. fand am 15. Mai 1815 in Aachen statt und dabei war auch Neuss durch Verwaltung und Wirtschaftsbürgertum hochrangig vertreten. Für die Stadt nahmen daran nämlich Bürgermeister Heinrich Momm und Posthalter Caspar Nepes teil.¹¹ Das Herrscherhaus der Hohenzollern, dem die Rheinländer in Aachen huldigten, war Teil der Allianz der Mächte, welche die französische Herrschaft in Deutschland beendet und den lang ersehnten Frieden gebracht hatte. Dies war ein gewichtiger Grund zur Dankbarkeit angesichts der großen wirtschaftlichen und menschlichen Belastungen, die auch für die Rheinländer mit den fortgesetzten napoleonischen Kriegen verbunden und von denen die positiven Modernisierungen im Alltag stets überschattet gewesen waren.¹²

Dennoch rangierten die Neusser, was die politische Stimmung der Bevölkerung insgesamt betrifft, angeblich »auf der dunkelsten Farbstufe preußischer Gesinnung«.¹³ Allerdings lässt sich hier wie im übrigen Rheinland keine breite Opposition gegen die neuen Machthaber nachweisen. Doch skeptische Äußerungen der friedlichen Untertanen gab es, und diese betrafen vor allem die Verfassung. Sie verstärkten sich im Rheinland, als König Friedrich Wilhelms III. sein Versprechen, eine Repräsentation des Volkes zu bilden, nicht einlöste. Dieses »Verfassungsversprechen«, das in Neuss nur wenige Tage nach der offiziellen Huldigung für den König in Aachen 1815 bekannt wurde, war in den vormals französischen Gebieten überall auf hoffnungsvolle Erwartungen gestoßen. Die Rheinländer waren nicht bereit, die Prinzipien von staatsbürgerlicher Gleichheit vor Gesetz und Verwaltung einzubüßen,



Ansicht der Stadt Neuss
von Osten, um 1835
(Stadtarchiv Neuss)

und die 1824 geschaffene Provinzialverfassung genügte ihnen nicht. Ohne Steuerbewilligungsrecht waren die Stände in Preußen faktisch macht- und bedeutungslos, die Stadt Neuss, mit zwölf anderen Stadtgemeinden zur Wahl lediglich eines gemeinschaftlichen Abgeordneten für den dritten Rang vereint, außerdem noch völlig unterrepräsentiert.¹⁴

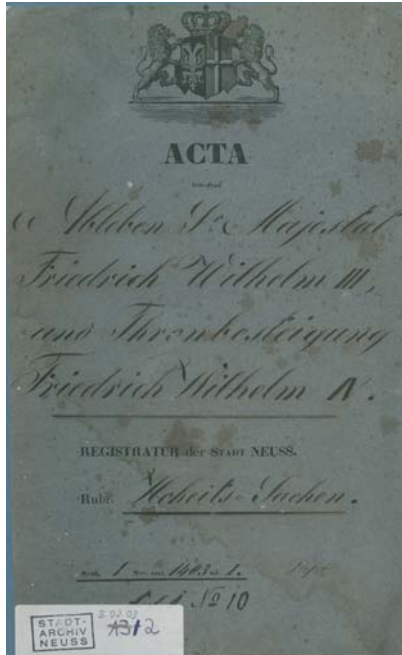


Der Kölner Erzbischof
Clemens August Freiherr
Droste zu Vischering
(1773–1845)
(Rheinisches Bildarchiv)

Noch bevor aber die Frage der Verfassung Mitte des Jahrhunderts wirklich virulent wurde, hatte darüber hinaus die Auseinandersetzung um die Haltung der katholischen Kirche zur Mischehenfrage und zur Lehre an der königlichen Universität für tiefgreifende Konflikte gesorgt, die in der Verhaftung und Inhaftierung des Kölner Erzbischofs, Clemens Freiherr Droste zu Vischering, durch die preußische Staatsmacht gipfelten. Es kam daraufhin zu Solidarierungen mit dem resoluten Erzbischof, der in einer nie erlebten Welle von Publikationen zum Märtyrer staatlicher Willkür stilisiert wurde. Die katholische Publizistik beherrschte die Öffentlichkeit. Dabei verband sich die katholische Bewegung im Rheinland mit einer allgemeinen anti-preußischen Haltung. Ressentiments gegenüber dem Staat wurden auf seine Repräsentanten und protestantischen Untertanen, die »Blauköpfe«, übertragen. Bürgermeister Loerick vermerkt 1837 in seiner Chronik »höchst bedauerliche Zerwürfnisse« zwischen der Königlichen Regierung und dem Erzbischof. Als preußischer Bürgermeister, äußerte er sich aber zurückhaltend über öffentliche Reaktionen: »Trotz der [...] Aufregung des Augenblicks wich aber die besonnene Bevölkerung nirgend aus den Schranken der Ruhe und Ordnung.«¹⁵

Nach der Beilegung der »Kölner Wirren« kam es im Rheinland dann bald auf staatlicher wie kommunaler Ebene insgesamt zu einer gewissen Normalisierung des Verhältnisses. Der Tod Friedrich Wilhelms III. führte 1840 zu einer allgemeinen Entspannung in der Konfessionsfrage. Sein Nachfolger Friedrich Wilhelm IV. (1795–1861), der ein auf gegenseitige Unterstützung angelegtes Nebeneinander von Staat und Kirche anstrebte, suchte den Ausgleich mit dem katholischen Rheinland.

Zu seiner Huldigung gab es in Neuss ein großes Volksfest, Stadtbeleuchtung und Festgottesdienste beider Konfessionen. Und Bürgermeister Lörick setzte alles daran, persönlich an den Huldigungsfeiern für den neuen König in Berlin teilnehmen zu können. Nachdem statt seiner zunächst der Bürgermeister von Kempen eingeladen worden war, wandte er sich direkt an den König und flehte um Einladung. Darauf hin wurde er tatsächlich zu den eindrucksvollen Feierlichkeiten



ten in Berlin gebeten, konnte dem König persönlich die Neusser Glückwünsche und Anliegen vorbringen.¹⁷ Man brauchte etwa dringend Geld für die Münsterrestaurierung. Im Stadtarchiv sind die Eintrittsbillets Löricks für verschiedene Feiern in der Berliner Huldigungswoche überliefert – auf Einladung des Königs im Schloss, auf Einladung der Ritterschaft und der Stadt Berlin im Opernhaus usw.¹⁸

Die ersten Straßenbenennungen zu Ehren preußischer Könige stehen in Neuss symbolisch für die Beilegung der Konflikte zwischen Rheinländern und Preußen in den ersten Jahrzehnten ihrer Herrschaft am Rhein. Den Anfang machte die Stadt mit der Benennung der »Friedrich-« und der »Königstraße«, deren Ausbau am Anfang der Ausdehnung der Stadt über die mittelalterlichen Mauern hinaus stand.

Die Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. als König von Preußen 1840 weckte gerade im preußischen Rheinland liberale Hoffnungen und die Erwartung eines baldigen Ausgleichs zwischen Preußen und der katholischen Kirche. Bürgermeister Loerick überbrachte bei der Huldigung des neuen Monarchen am 15. Oktober 1840 in Berlin die Glückwünsche der Stadt verbunden mit einem Hinweis auf die hohen Kosten für die Restaurierung des Quirinusklosters. In Neuss

li.: Die städtische Akte betreffend »Ableben Seiner Majestät Friedrich Wilhelms III. und Thronbesteigung Friedrich IV.«, 1840, (Stadtarchiv Neuss)

re.: Huldigung für Friedrich Wilhelm IV. am 15. Oktober 1840 vor dem Königlichen Schloss zu Berlin, Gemälde von Franz Krüger, 1844 (Schloss Charlottenburg)

Einladungskarte für den
Neusser Bürgermeister
Carl Conrad Lörick
zu »Ball und Souper
im Königl. Schlosse«
in Berlin anlässlich
der Huldigungsfeiern für
König Friedrich Wilhelm IV.
am 20. Oktober 1820
(Stadtarchiv Neuss)



wurde die Thronbesteigung mit Festgottesdiensten, Volksfest, Schützenball und Preisschießen, Stadtbeleuchtung und einer Armenspeisung gefeiert.



Das Kölner Dombaufest
am 4. September 1842
mit der Grundsteinlegung
zum Weiterbau des Domes,
Lithographie nach einer
Zeichnung von
G. Osterwald
(Stadtmuseum Köln)

Tatsächlich beendete Friedrich Wilhelm IV. den Konflikt mit der katholischen Kirche und dem Kölner Erzbischof. 1842 reiste er nach Köln, wo der kunstsinnige »Romantiker« auf dem preußischen Thron im Kreise zahlreicher Fürsten und einer großen Volksmenge an der Grundsteinlegung zum Weiterbau des Domes teilnahm. Dieses Ereignis wurde somit zum weithin beachteten nationalen Symbol des Ausgleichs zwischen Staat und Kirche.¹⁹

Die Reise Friedrich Wilhelms IV. zum Dombaufest, die ihn durch die neuen Provinzen Westfalen und Rheinland führte, wurde vielerorts umjubelt, so auch als er zwei Tage vor seiner Ankunft in Köln bei Grimlinghausen das große Herbstmanöver des preußischen VII. Armeekorps besuchte, dem auch das Neusser Landwehr-Bataillon Nr. 39 zugeteilt war. Das Königspaar, das in Schloss Benrath wohnte, kam am 2. September 1842 über eine eigens geschlagene Pontonbrücke über den Rhein. Als es vor Grimlinghausen dann die Heerschau des Manövers abnahm, sollen bis zu 50.000 Menschen zusammen gekommen sein. Zahlreiche Neusser waren dann auch bei den Feierlichkeiten in Köln am 4. September zugegen.²⁰

Die Fürsprache des Neusser Bürgermeisters Lörick und der eindrucksvolle Empfang bei Neuss mögen dann auch dazu beigetragen haben, dass der vom Rheinland und seiner romanischen Kunst beeindruckte Friedrich Wilhelm IV. tatsächlich persönlich 10.000 Taler für die von 1843 bis 1846 durchgeführte Restaurierung des Quirinusklosters spendete.²¹ Die politischen Erwartungen sollten sich aber auch unter der Regentschaft Friedrich Wilhelms IV. nicht erfüllen. Erst unter dem Druck der Märzrevolution erließ er 1848 schließlich eine Verfassung, lehnte eine Wahl zum Kaiser durch die Frankfurter Nationalversammlung 1849 jedoch ab.²²

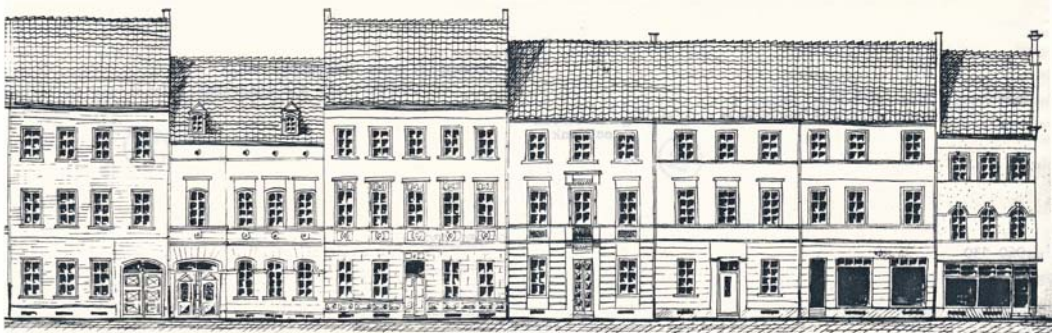
Die Neusser Benennung der nach Jülich führenden neuen Straße vor dem 1827 abgebrochenen Zolltor nach dem neuen König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen erfolgte allerdings bereits um 1841, nämlich im ersten Entwurf des Erweiterungsplans der Stadt Neuss. Nach der königlichen Genehmigung des Plans im August 1846 herrschte an der neuen »Friedrichstraße« dann ein regelrechter Bauboom.

Die Benennung einer zweiten Straße zu Ehren des preußischen Monarchen – der »Königstraße« – erfolgte ebenfalls bereits kurz nach der Krönung Friedrich Wilhelms IV. und vor 1848. Während sich im Entwurf des Bauplans aus dem Jahr 1841 noch die Bezeichnung »Kapitelstraße« findet, wird im endgültigen Bebauungsplan von 1846 schon der Name »Königstraße« verwendet. Bis zur Erschließung und Bebauung der Straße sollten jedoch noch einige Jahrzehnte vergehen, da sich diverse Eigentümer weigerten, ihre Grundstücke zur Anlage der Straße abzutreten und die Stadt mit Enteignung drohte. Eine Kommission erzielte schließlich mit den Grundstückseigentümern zwi-



Friedrich Wilhelm IV.,
König von Preußen
(1795–1861)

Die nach Friedrich Wilhelm IV. Anfang der 1840er Jahre benannte Friedrichstraße, Nr. 1 bis 13 (li.), Zeichnung von Otto Saarbourg, 1946 (Stadtarchiv Neuss)





Friedrich Wilhelm IV.
König von Preußen bei der
Eröffnung des ersten
Vereinigten Landtages am
11. April 1847, Lithographie
von Nordmann

schen Krefelder Straße und dem Erftkanal eine »gütliche Einigung« und legte die Entschädigung fest. Erst im Oktober 1881 beschlossen die Stadtverordneten schließlich den Ausbau der »Königstraße«. ²³

Schließlich vervollständigten die Neusser die Ehrung der preußischen Monarchie durch Straßenbezeichnungen damit, dass sie auch Friedrich Wilhelms Frau, Königin Elisabeth, die von der Familie und der Bevölkerung verbreitet mit ihrem Kosenamen »Elise« genannt wurde, zur Jahrhundertmitte eine Straße widmeten, die »Elisenstraße«. Elisabeth Ludovika (1801–1873), war eine Tochter König Maximilians von Bayern und seit 1823 Gemahlin des späteren preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. Ihre Zwillingsschwester Amalie war ab 1854 als Gemahlin Johanns von Sachsen Königin von Sachsen, beider jüngere Schwester Maria war die Witwe des vorherigen sächsischen Königs, deren Zwillingsschwester Sophie wiederum Erzherzogin von Österreich und Mutter von Kaiser Franz Joseph I.

Elisabeth von Bayern war nach ihrer Vermählung mit dem preußischen Kronprinzen 1830 zum protestantischen Glauben übergetreten. Sie förderte die Kunst und die Erhaltung historischer Monumente und unterstützte als Königin von Preußen seit 1840 die preußische Politik des Ausgleichs mit Österreich und den katholischen preußischen Westprovinzen. Wegen dieser Haltung, die großen Einfluss auf den König gehabt haben soll, erfreute sie sich gerade im katholischen Rheinland großer Beliebtheit. So wurden hier wie im ganzen Königreich Preußen zwischen dem Jahr der Thronbesteigung 1840 und ihrem Rückzug aus der Öffentlichkeit nach dem Tod des Königs 1861 zahlreiche Straßen und Plätze nach »Elise« benannt. ²⁴

(li.) Elisabeth (»Elise«)
Königin von Preußen
im hermelinbesetzten
Krönungsmantel,
Lithographie, um 1840



(re.) Die um 1850 nach
Königin Elisabeth, der
Gemahlin König Friedrich
Wilhelm IV. von Preußen,
benannte Elisenstraße
(Foto: Stadtarchiv Neuss)





Die Neusser Königstraße,
Postkarte, um 1905
(Stadtarchiv Neuss)

Die Neusser Elisenstraße, die sich bereits im ersten nachweisbaren Neusser Adressbuch des Jahres 1883 findet, wurde erstmals 1857 als geplante Straßenbenennung genannt in einem »Situationsplan über die Umgegend der Baustelle Sect. A 200 / V 24 vor dem Rheintor zu Neuß gelegen, auf welcher die Gebrüder Sels eine Gasfabrik zu errichten beabsichtigen«. Die dort eingezeichnete Straße diente – im nordöstlichen Bereich der heutigen Elisenstraße – der Zufahrt von der »Straße nach Uerdingen« (heute: Rheintorstraße) zur späteren Gasfabrik an der Salzstraße.²⁵

Die Benennungen zu Ehren von König Friedrich Wilhelm IV. und Königin Elisabeth – der zweiten Generation der über das Rheinland herrschenden preußischen Monarchen – gehören zu den frühesten neuzeitlichen Straßenbenennungen in Neuss. Sie waren ein politisches Zeichen der Loyalität der rheinischen Untertanen, wenigstens der Stadtverwaltung. Als Demonstration des Willens zum Ausgleich waren solche Benennungen zugleich volkstümlicher Ausdruck der Sympathie mit der integrierenden Haltung, die das Herrscherpaar zu den 1815 gewonnenen neuen Westprovinzen einnahm. Auch die folgenden Erschütterungen des Verhältnisses zwischen den Rheinländern und dem preußischen Staat in der Konfliktphase des Kulturkampfes haben daran nichts geändert. Als früheste »Denkmäler« der katholischen Neusser für die protestantischen Monarchen in Berlin sind die Straßenbenennungen 200 Jahre nach der preußischen Machtübernahme am Rhein allerdings zu Unrecht weitgehend in Vergessenheit geratene »Erinnerungsorte«.

Anmerkungen:

- 1 Vgl. einführend Wilhelm JANSEN, *Kleine Rheinische Geschichte*, Düsseldorf 1997, S. 301–310, 355–364. Zur Frontstellung des Reichskanzlers gegen das Zentrum, das »große Teil der katholischen Bevölkerung gegen die Regierung und die lokalen protestantischen Honoratioren« mobilisierte: Hans-Peter Ullmann, *Das Deutsche Kaiserreich 1871–1918*, Frankfurt 1995, S. 56 f.
- 2 Neußer Zeitung vom 13. Juli 1909.
- 3 Zu den Initiatoren des Denkmals und dem Wettbewerb vgl. Peter WITTGENS, Ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal für Neuss, in: *Almanach für den Kreis Neuss 1984*, S. 13–25. Der Siegerentwurf findet sich in *Deutsche Bauzeitung*, Nr. 60 (1914)
- 4 Stadtarchiv Neuss, B.02.03, Nr. 538 (»Errichtung eines Denkmals Kaiser Wilhelms I.«)
- 5 WITTGENS, Kaiser-Wilhelm-Denkmal, S. 24 f.
- 6 Christopher CLARKE, *Preußen. Aufstieg und Niedergang. 1600–1947*, München 2008, S. 467 f. Zum Überlegenheitsgefühl der Rheinländer vgl. auch Dieter KASTNER und Vera TORUNSKY, *Kleine Rheinische Geschichte*, Köln 1987, S. 12.
- 7 Jens METZDORF, »Wo Freiheit allen Überzeugungen gegönnt ist.«? Die Gründerjahre der evangelischen Gemeinde in Neuss und die Konfessionskonflikte im katholischen Rheinland 1802–1842, in: *Novaesium 2006*, S. 54–72.
- 8 Vgl. Joseph LANGE, Neuss im Mittelalter und Neuzeit, in: *Neuss im Wandel der Zeiten*, Neuss 1969, S. 212 f.
- 9 Zur staatlichen Neuordnung vgl. Jansen, *Rheinische Geschichte*, S. 272–274; Wilhelm ENGELS, *Geschichte der Stadt Neuss*, Teil 3: *Preußische Zeit 1814/15–1945* (=Schriftenreihe des Stadtarchivs Neuss, Bd. 10, Teil 3), Neuss 1986, S. 192–197.
- 10 Jens METZDORF, »Französische Gesinnung« und »Rheinische Institutionen«. Die Auswirkungen der Franzosenzeit (1794–1814) für Neuss und das Rheinland, in: *Neusser Jahrbuch 2002/2003*, S. 68–77. Vgl. auch Thomas NIPPERDEY, *Deutsche Geschichte 1800–1866*, München 1983, S. 69–79.
- 11 Bei Caspar Nepes handelt es sich um jenen wohlhabenden Neusser Bürger, der das prächtige Stadtpalais an der Oberstraße 15 errichtet hatte, das Jahrzehnte die Thurn- und Taxis'sche Post beherbergte und in dem sich seit 1967 das Stadtarchiv befindet.
- 12 Zur Friedenssehnsucht der Rheinländer vgl. METZDORF, *Französische Gesinnung*, S. 68.
- 13 Der preußische Major von Webern im Jahr 1839, zitiert nach ENGELS, *Geschichte*, S. 200.
- 14 Jansen, *Rheinische Geschichte*, S. 293–300; METZDORF, *Französische Gesinnung*, S. 72 f.
- 15 *Jahreschronik 1837 des Bürgermeisters Karl Konrad Loerick*, StAN, CD 013–230/11, Bd. 3, S. 359 f.
- 16 Vgl. ausführlich Peter KRÜGER/Julius H. SCHOEPS (Hrsg.), *Der verkannte Monarch. Friedrich Wilhelm IV. in seiner Zeit*, Berlin 1997 und Walter BUSSMANN, *Zwischen Preußen und Deutschland. Friedrich Wilhelm IV.*, Berlin 1990.
- 17 LANGE, *Neuss im Wandel der Zeiten*, S. 236.
- 18 Zum Tod Friedrich Wilhelms III. und der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. vgl. StAN, B.02.03 (*Preußische Verwaltung*), Nr. 2.
- 19 Norbert TRIPPEN, *Das Kölner Dombaufest 1842 und die Absichten Friedrich Wilhelms IV. von Preußen bei der Wiederaufnahme der Arbeiten am Kölner Dom. Eine historische Reflexion zum Dombfest 1980*, in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 182* (1979), S. 99–115.
- 20 LANGE, *Neuss im Wandel der Zeiten*, S. 236.
- 21 Zur romantischen Kunstauffassung und finanziellen Förderung vgl. Jan WERQUET, *Historismus und Repräsentation. Die Baupolitik Friedrich Wilhelms IV. in der preußischen Rheinprovinz*, Berlin 2010.
- 22 CLARKE, *Preußen*, S. 500–511, NIPPERDEY, *Deutsche Geschichte*, S. 652–663.
- 23 Stadtarchiv Neuss (StAN), B.01.01 (Ratsprotokolle), A 702a/15.
- 24 Moritz Freiherr von BISSING, *Elisabeth Königin von Preußen*, Berlin 1974; *Friedrich Wilhelm IV. von Preußen & Elisabeth von Bayern, Briefwechsel des Königspaars*, Band 2: 1840–1843: *Preußens erster moderner König*, Norderstedt 2015.
- 25 StAN, E.06 (Karten und Pläne).